



Das Innere der Westspitze hat Gesichter bekommen

El Bocho heißt der Graffiti-Künstler oder Streetartist, der sich im neuen Eckgebäude des Güterbahnhof-Viertels ganz legal und auftragsgemäß zu schaffen machte. Der Berliner Künstler wurde von Andreas Stahl und Angela Hoffmann von der Planungsgesellschaft pro.b ausgewählt, um die Wände an fünf Stellen im Eingang und Treppenhaus des Gebäudes zu verzieren. „Es sollte einfach nur schön sein“, erläuterte Hoffmann die Vorstellung der Auftraggeber. Nun schauen langbewimperte Augen aus großformatigen Frauengesichtern auf die Besucher, Büronutzer und Bewohner. Und ihnen wird in hyperschlanken Buchstaben ein „Hello“ oder der Wunsch „Please Color My City“ zugerufen. So kommt Großstadt-Flair und eine Farbe ins Haus, die den vertikalen Gärten Kontra gibt. „El Bocho“ arbeitete mit seinen Assistenten ein Wochenende lang an dieser Kunst am

Bau. Seine Farbe kommt nicht aus der Spraydose, er malt regelrecht. Und er nutzt oft die Paste-up-Technik, klebt also Plakatbilder an die Wände. Im öffentlichen Raum kann dies ebenfalls als Sachbeschädigung geahndet werden. Wenn der Farbauftrag gleich auf die Wand erfolgt, dann wird das Bild meist projiziert oder per Rastervergrößerung übertragen. Dieses Verfahren nutzten schon die alten Meister. Zu seinem Tübinger Werk sagt El Bocho: „Ich konnte sehr frei arbeiten, was nicht immer der Fall ist.“ In einer Umgebung wie dem Inneren eines Gebäudes ist seine Arbeit auch weder Witterungs- noch anderen Einflüssen ausgesetzt wie sonst im öffentlichen Raum. „Die Zeit, die Stadt und das Wetter nägt an diesen Arbeiten und unterstreicht die ephemere Schönheit meiner Figuren.“ So vergänglich muss die Schönheit im Innenraum jedoch nicht sein, höchstens

vielleicht im Auge des Betrachters oder der Betrachterin, die sich eventuell an den poppig-mangahaften Gesichtern sattsehen könnten. Der Künstler nahm jedenfalls die Treppenfluchten, die Aufzüge und die grünen Wände in den Blick und verschaffte ihnen ein Gegenüber aus skeptisch, angriffslustig oder vielleicht sogar nachdenklich schauenden Frauen. Im Eingangsbereich erwartet den Besucher ein langhaariges Wesen mit goldenem Heiligenschein. „Die Frauen“, so der 42-jährige Künstler, dessen Name in der Urban-Art-Szene längst ein Begriff ist, „stehen für die bedingungslose Jugend und deren romantische Vorstellungen.“ Männer kommen in seinen Bildern eher selten vor. Seine Identität hält er übrigens geheim und arbeitet auch oft mit Maske – nicht der Publicity wegen, sondern weil ein Großteil seiner Arbeit immer noch illegal ist.

ust / Bild: Ulla Steuernagel

as-
hr
at-
ti-
en
in
on
x-
nn
ge
en
er
el-
o-
on
ek.
in
ch
m
ö-
u-
be
gel
ne
on
orf
ral
nd
e-
n-
on
o-
e-
lat
ch
e-
in
li-
en
n-
n-